



THOMAS GLAVINIC

ROMAN / HANSER

*Das größere
Wunder*

heroische Art zu sterben ist, da oben für alle Zeit festzufrieren. Hier werden keine Heldenepen geschrieben, jedenfalls nicht von euch. Die einzigen Helden, die es hier gibt, sind die Sherpas, die eure Ausrüstung, euren Sauerstoff, eure Zelte da hochschaffen, die euch Schnee schmelzen und Tee kochen und im Extremfall eure Seelen retten, also erweist ihnen eure Dankbarkeit.«

Er räusperte sich. Es blieb still.

»Hörst du«, flüsterte Sam und stieß Jonas an, »unsere Seelen werden von ihnen gerettet, das ist doch wirklich nett von den tapferen Sherpas.«

»Bitte hör auf«, sagte Jonas, »wenn ich lache, werden die Kopfschmerzen noch schlimmer.«

»Gut, soweit alles klar?« rief Hadan. »Zwei Dinge akzeptiere ich nicht: Respektlosigkeit gegenüber unseren einheimischen Freunden und Widerstand gegen meine Entscheidungen.«

»Ho, ho!« rief Tiago.

»Ihr habt mich nicht dafür bezahlt, damit ich euch auf den Gipfel des Everest bringe. Das glaubt ihr vielleicht, aber so verhält es sich nicht. Ihr habt mich dafür bezahlt, dass ich euch lebend von hier wegkriege. Wenn der eine oder andere dabei den Gipfel schafft, umso besser. Wenn nicht, ist es keine Katastrophe. 50 000 Dollar sind nicht viel Geld, zumindest für die meisten von euch. Kommt ihr eben nächstes Jahr wieder.«

Er lachte, und ehe Tiago etwas einwerfen konnte, fügte er hinzu: »Für diejenigen unter euch, die ihn nicht verstanden haben, das war ein Witz. Wobei es niemandem schaden könnte, sich zu überlegen, was das Geld, das jeder von euch in diese Expedition gesteckt hat, hier vor Ort bedeuten würde. Damit baut man hier eine ganze Schule.«

Hadan ging zu den Getränkeboxen und nahm sich eine Dose Bier. Ein Flüstern ging durch das Zelt, abgelöst durch eine Kakophonie von Schnauben und Husten.

»Ein wenig dick trägt er auf, wie üblich«, raunte Sam, »doch er hat nicht unrecht. Übrigens, guck dir mal die Fingernägel der Tante da vorne an. Jeder Nagel eine andere Farbe. Investmentbankerin. Ganz

nett. Hat eine Schraube locker.«

»So, Leute!« rief Hadan. »Ehe die Männer anfangen, sich sinnlos zu betrinken und den letzten Rest ihrer Würde zu verlieren, noch ein kurzer Abriss der kommenden Wochen. Wir akklimatisieren uns eine Weile im Basislager, schließlich unternehmen wir einen Tagesausflug durch den Khumbu hoch zu Lager 1. Da bleiben wir nicht, sondern marschieren wieder runter. Ein paar Tage später dasselbe noch mal, aber da übernachteten wir oben. Mit dieser Taktik arbeiten wir uns allmählich von Lager zu Lager den Berg hinauf. Anders kriegen wir die Sauerstoffsättigung eures Blutes nicht dahin, wo sie sein muss. Der Rest, und das ist mein Schlusswort, hängt in hohem Maße von eurer eigenen Leidensfähigkeit ab. Prost!«

Er nahm einen Schluck Bier, dann bat er Ang Babu, der unter den Sherpas die Leitung am Berg innehatte, mit ihm zu kommen, um ein paar Dinge zu besprechen. Applaus begleitete seinen Abgang. Er schaute noch einmal ins Zelt.

»Lasst das bitte, wir sind nicht im Theater!«

»Übrigens«, sagte Sam, »die Bankerin war vor vier Jahren mit mir am Elbrus, da hieß sie noch Andrew.«

»Im Ernst?«

»Mein voller Ernst. Der Typ da drüben heißt Charlie, verkauft Autos und bohrt gern in der Nase. Die da ist Eva, sie weiß, dass sie gut aussieht und freut sich sehr darüber, in ihrem komischen Videoblog dreht sich eigentlich alles nur um sie. Der dort hat einen unaussprechlichen Namen und ist schon mit einem Hirnschaden hergekommen, wenn du mich fragst, denn sieh dir mal an, wie der zuckt! Da! Schau mal! So geht das die ganze Zeit! Und die da vorne heißt Sarah, eine deutsche Studentin, die die Expedition angeblich von ihrem Freund geschenkt bekommen hat.«

»Das muss eine tolle Beziehung sein.«

»Wahrscheinlich hat er sie gut versichert.«

Jonas saß eine Weile da und fragte sich, was im Moment überwog, der Kopfschmerz oder die Übelkeit. Gern hätte er sich unter die Teammitglieder gemischt, um zu hören, wie Hadans Auftritt

angekommen war, doch er war schon kaum fähig gewesen, sich auf die Ansprache zu konzentrieren, und sein einziges Ziel war sein Zelt.

»War der wirklich schon mal selbst da oben?« hörte er beim Vorbeigehen Tiago fragen.

»Dreimal«, sagte Hank. »Der weiß, wovon er redet.«

»Er macht es sich viel zu einfach. Er ist nicht nur dafür bezahlt worden, mich heil wieder nach Hause zu bringen, sondern vor allem rauf!«

»Wie soll das funktionieren? Rauflaufen musst du schon selbst.«

»Das werde ich auch, darauf kannst du dich verlassen. Auch wenn ich jetzt kotzen gehe. Und die Schule für die armen Sherpakinder, weißt du, wohin der sich seine ...«

Die Frau, mit der er zuvor Blickkontakt gehabt hatte, stellte sich Jonas in den Weg.

»Haben wir uns schon begrüßt?« Sie streckte ihm die Hand hin. »Ich bin Eva. *Blick und Fänge*. Der Blog. Schon gelesen? Hab mich in der Rundmail vorgestellt.«

»Tut mir leid, ich muss mich dringend hinlegen.«

»Gute Besserung, aber könnte ich vorher noch ein Interview für meinen Blog haben? Die Zeitung, die meine Reise mitfinanziert hat, will tägliche Berichte, und ich möchte Stimmen anderer Bergsteiger einfangen.«

»Jetzt ganz bestimmt nicht. Später auch nicht. Am besten nie.«

Schwer durch den offenen Mund atmend, stolperte er aus dem Zelt.

Die Kälte draußen erfrischte ihn so weit, dass er den Weg ohne Haltepausen bewältigte, doch nachdem er den Reißverschluss am Eingang hinter sich zugezogen hatte, brach er zusammen. Alles um ihn drehte sich, er fühlte sich wie auf einem Karussell. Eine neue Welle von Übelkeit überkam ihn. Mit aller Willenskraft kämpfte er sie nieder, doch der folgende Hustenanfall ließ seinen ganzen Körper erbeben.

Ehe er in die Dunkelheit abtauchte, fiel ihm Tanaka ein. Den hatte er damals, als er mit Fischvergiftung und Krämpfen in Armen und Beinen in einem Tokioter Krankenhaus gelegen war, gefragt:

»Wie elend kann man sich eigentlich fühlen?«

»Elend wird nach Richter gemessen«, lautete die Antwort.

»Wovon reden Sie da?«

»Von Erdbeben. Oder eigentlich davon, wie man Erdbeben und Elend misst. Die Mercalli-Skala endet bei 12. Richter ist prinzipiell nach oben offen. Übelkeit, Elend, Depression – alles Richter. Freude, Lust, Glück – alles Mercalli.«

4

An ihrem zwölften Geburtstag chauffierte Zach die Jungen und Picco aus der Stadt hinaus, die Hügel hinauf und durch die nebeligen Weinberge, wo die Straßen immer schmaler wurden und es im Sommer nach frisch gemähtem Gras roch, während nun im Dezember Schnee auf den Feldern lag. Picco summte zur Melodie von »Everybody Loves A Nut« aus dem Radio.

Werner schrieb etwas auf einen Zettel aus dem Notizblock, den er immer bei sich trug, und legte ihn Jonas auf den Schoß.

Siehst du deine Mutter heute noch? stand da.

Nein, schrieb Jonas zurück.

Du willst nicht oder sie will nicht?

Ich will nicht.

Aha.

Kommen deine Eltern? schrieb Jonas.

Nein.

Wieso nicht?

Ich weiß nicht.

Aha.

Nach einer halben Stunde gelangten sie zu einem schlossähnlichen Gebäude, das hinter dem Hausberg des Ortes lag und das sie noch nie gesehen hatten. Es lag halb versteckt in einem Wald, trotzdem hatte man von der Lichtung davor einen eindrucksvollen Ausblick auf das Tal unter ihnen. Werner und Mike interessierten sich nicht weiter für die Landschaft, Jonas hingegen stand da und schaute, bis Picco zu ihm trat.

»Was siehst du da?«

»So - viel. Viel.«

»Und was noch?«

»Immer mehr.«

»Und was noch?«

»Ich weiß nicht«, sagte Jonas, und im selben Moment erschauerte er,